Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 4 (1931-1932)

Heft: 7

Rubrik: Diskussionsrubrik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sonderer Hingabe widmete er sich der Pestalozzigesellschaft Zürich. Er half, diesen Verein für Volkswohlfahrt und Volksbildung 1896 bei Anlaß der 150. Wiederkehr des Geburtstages Heinrich Pestalozzis gründen. Dreißig Jahre lang hat er als Präsident an dessen Spitze gestanden. Noch hoffte er, bei einem letzten Ausbau der Gesellschaft mitwirken zu können; — diese Krönung seines Werkes sollte er nicht mehr erleben. Auch der Volkshochschule Zürich lieh er seine tatkräftige Mithilfe; er gehörte ihrem Vorstand an seit der Gründung der Anstalt.

Friedrich Zollinger galt in Schulfragen als Autorität. Als junger Lehrer hatte er eifrig durch Lektüre und Besuch von Vorlesungen an der Universität sein Wissen erweitert. Seine Studien setzte er als Verwaltungsmann fort. Wiederholt führten ihn Studienreisen ins Ausland. Sie gaben ihm Gelegenheit, Bildungseinrichtungen anderer Staaten zu studieren und mit führenden Schulmännern in Verbindung zu treten. Weitreichend waren seine Beziehungen; mit den bedeutendsten Pädagogen des In- und Auslandes stand er in Gedankenaustausch. Die verdiente Anerkennung blieb ihm nicht versagt. Im Jahre 1905 wurde er von der französischen Regierung zum „Officier de l'instruction publique" ernannt. Im gleichen Jahre verlieh ihm die philosophische Fakultät I der Universität Zürich „wegen seiner literarischen und praktisch-pädagogischen Verdienste" ehrenhalber den Doktortitel, und 1927, im Jahre der Pestalozzifeier, ehrte ihn die Universität Berlin mit der Würde eines Doktors rerum politicarum.

Unversiegbare Herzensgüte, idealer Sinn und echter Humor waren neben großer Arbeitsfreude und Gewissenhaftigkeit hervorragende Seiten seines Wesens. Seinen unerwarteten Hinschied — er weilte in den Ferien in Vals — am 19. Juli 1931 betrauerten zahlreiche Freunde und Angehörige der verschiedenen Körperschaften, denen er angehört hatte — u. a. der Loge „Modestia cum libertate", deren Meister vom Stuhl er einst gewesen war.

Dr. A. Mantel, Zürich.

*

Ferienkurs des Institut J. J. Rousseau, Genève.

Der alle zwei Jahre stattfindende Ferienkurs des Genfer Institut pour les sciences de l'éducation vereinigte in der letzten Juliwoche über 50 Lehrer aller Schulstufen in dem ehemaligen Schulhaus von Plainpalais, das seit 2 Jahren dem Rousseau-Institut nebst dem von diesem ins Leben gerufenen Internationalen Erziehungsbureau zum Wohnsitz dient. Um den Teilnehmern den Besuch eines anschließenden Ferienkurses über die Völkerbundseinrichtungen zu ermöglichen, hatte man den paedagogischen Ferienkurs auf 6 Tage zusammengedrängt, sodaß jeden Morgen 4 Vorlesungen stattfanden, eine nicht unbeträchtliche Zumutung an die Zuhörer. Es waren willige und wißbegierige Hörer: das Gros aus den Ländern französischer Zunge, von Marokko und Belgien bis nach Neuenburg, dazu 4 Spanierinnen, 6 Polen, 2 Armenier, ein Indier, einige Amerikaner; von der jungen Primarlehrerin bis zum Seminarlehrer, zum Gymnasialrektor und zur polnischen Oberinspektorin beim Ministerium. Was Wunder, wenn das akademische Viertel zwischen den Vorlesungen von den „Schülern" zu wissenschaftlichen Diskussionen benutzt wurde! Leider war auf dem offiziellen Stundenplan keine Zeit für die Aussprache angesetzt, dazu reichte es nicht. So mußten wir die verwirrend vielen Kenntnisse über Arbeitsschule, Funktionen der Seele, Unbewußtes, Berufsberatung, kurz all das Kostbare, was 10 Dozenten in einem Jahr durch Denken, Vergleichen, Laborieren und Unterrichten gefunden hatten und nun als Neuestes darboten, als — Lernschüler altes Stiles (!) auf uns niederregnen lassen. Claparède redete über das Gedächtnis und die psychologie fonctionnelle, Bovet über Arbeitsschule in Theorie und Praxis, Piaget über das Spiel und das symbolische Denken beim Kinde, Baudouin über Willensbildung, Meili über Intelligenz. Was außerdem praktisch vorgeführt wurde, läßt sich nicht in kurzen Worten andeuten: Laboratorium, Intelligenzprüfungen, Berufsberatung, Schularzt. Man konnte bloß die regulären Studenten des Rousseau-Institutes beneiden, denen 1—2 Jahre lang die zahlreichen Arbeitsstätten des Institutes offenstehen. Ein glänzendes Zeugnis für die internationale Wirkung des Institutes ist, daß Polen seit 1927 bewußt und gründlich sein gesamtes Schulwesen nach den „Genfer" Ideen umgestaltet; die Inspektorin, Frau Michalowska, berichtete uns unter anderm, wie Bovet und Ferrière in Polen offizielle Fortbildungskurse für Rektoren hielten. — Auf Ausflügen, Führungen und an einem gemeinsamen Nachtessen in Genthod mischten sich Professoren und Schüler zu einer fröhlichen, wirklich kollegialen Gesellschaft. — Dem Rousseau-Institut sagen wir herzlich Dankeschön für seine reiche Gabe. G.

Diskussionsrubrik.

Vom Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, Berlin, Dreibundstr. 5, erhalten wir folgende Mitteilung zur Veröffentlichung:

Kommt eine Reform der Rechtschreibung?

Seit Jahren bemühen sich die verschiedensten Kreise aus allen Gesellschaftsschichten, auch in der Rechtschreibung dem Fortschrift die Wege zu ebnen. Gelehrte sowohl wie Lehrer beschäftigen sich zur Zeit mit diesen Problemen. Auch in der Arbeiterschaft beginnt man einzusehen, daß auf diesem Gebiete durchgreifende Reformen notwendig sind. Die Buchdrucker, die sich von Berufs wegen täglich mit den Schwierigkeiten der heute geltenden amtlichen Rechtschreibung plagen müssen, haben in Erfurt Ende August auf dem Siebenten Vertretertag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker diesen Fragen wieder besondere Beachtung zuteil werden lassen. Eine Entschließung, die zehn Punkte als „Erfurter Rechtschreibungsreform-Programm" enthält, wurde einstimmig angenommen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Die amtliche deutsche Rechtschreibung mit ihren verzwickten und verwickelten Regeln, den vielen Ausnahmen von diesen Regeln und den unbegreiflichen Widersprüchen in der Schreibweise macht es selbst den Sprachgelehrten und Lehrern, viel mehr aber den im praktischen Erwerbsleben stehenden deutschen Volksgenossen unmöglich, sie zu beherrschen. Insbesondere gilt das von der ganz willkürlichen Groß- und Kleinschreibung, die auch sprachwissenschaftlich unhaltbar ist. Diese Rechtschreibung paßt nicht mehr in unsere Zeit, deren hochentwickelte Technik und veränderte Formenauffassung er dringend erfordert, ein so wichtiges Ausdrucksmittel der Sprache

wie die Rechtschreibung wesentlich zu vereinfachen. Bei dem heutigen Stand des Buchdruckergewerbes bringt die geltende Rechtschreibung viele Widerwärtigkeiten im Produktionsgang. Durch Vereinfachung der Rechtschreibung wird im Schulunterricht auch die Zeit für notwendige Arbeitsgebiete frei. Als bald zu verwirklichende Mindestreform ist zu verlangen:

1. Kleinschreibung mit Ausnahme von Satzanfängen, geographischen und Eigennamen.

2. Beseitigung aller Doppelschreibungen.

3. Bedeutende Vereinfachung der Zusammenschreibungen zugunsten der Getrenntschreibung; keine Unterscheidung von sinnlicher und übertragener Bedeutung durch die Schreibweise.

4. Beseitigung der griechisch-lateinischen Sonderschreibung: ph wird f; th wird t; rh wird r; y wird i, wo es wie i gesprochen wird (zilinder, mirte); ch mit K-Laut wird k (karakter, krist, kronik). Die gleichklingende Lautverbindung chs, ks, cks und x ist in der Schreibung mehr zu vereinheitlichen (x darf nur in Fremdwörtern und Namen verwendet werden).

5. Lehnwörter aus dem Französischen werden der deutschen Schreibung angepaßt: schofför, schossee, redaktör, frisör; ebenso häufig gebrauchte Lehnwörter aus andern Sprachen: kraulen (englisch crawlen), Faschismus (italienisch fascismo), schi (norwegisch ski) usw.

6. Beseitigung aller Vokalverdopplungen, wo keine Mißverständnisse zu befürchten sind.

7. Beschränkung des Dehnungs-h auf die unbedingt notwendigen, vor Verwechslungen schützenden Fälle (z. B. in — ihn).

8. Vereinfachung der Apostrophregel (ich bleib; heilge; wenns möglich, rein, raus).

9. Durchführung der Trennung nach Sprechsilben: warum, darum, mo-nar-chie, pä-da-gog.

10. Ausgleichung bestehender Rechtschreibformen: z. B. überschwang — überschwänglich (nicht: überschwenglich), abstinenzler — temperenzler (nicht: temperänzler), achse — axial. Besondere Buchstaben (z. B. für ng, sch) und Akzente für die deutsche Schrift sind abzulehnen.

Betrachtet man diese 10 Punkte eingehend, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß hier Vorschläge gemacht werden, die bei einigem guten Willen leicht durchzuführen wären, und die allen Menschen, die irgendwie mit Schreibwerk zu tun haben, wesentliche Erleichterungen bringen könnten. Vielleicht ist einzuwenden, daß die jetzige wirtschaftlich schwere Zeit für eine derartige Reform ungeeignet sei. Wer aber weiß, welch langer Vorbereitungszeit derartige Reformen bedürfen, der wird diesen Bestrebungen trotz der Zeiten Not sympathisch gegenüberstehen, weil er gleich den Vorkämpfern für eine vernünftige Rechtschreibereform zu der Auffassung kommen dürfte, daß hier wertvolle Vorarbeit geleistet wird für eine bessere Zeit, da sich die Reform der Rechtschreibung ohne Schwierigkeiten durchführen läßt. Die geplante Reform von 1920 scheiterte gerade daran, daß nicht genügend Vorarbeit geleistet worden war. A. G.

*

Schweizerische Umschau.

Verein schweizerischer Gymnasiallehrer. Am 4. Oktober fand in der Aula der Universität Bern die zahlreich besuchte Jahresversammlung des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer statt. In seiner Eröffnungsrede behandelte der Präsident, Rektor Dr. Fischer, das Problem des Akademikerüberflusses an Hand eines reichen statistischen Materials. Er umriß programmatisch die Art und Weise, wie das Gymnasium zu dieser Frage sich zu stellen habe. Im geschäftlichen Teil wurde die Jahresrechnung genehmigt und der Mitgliederbeitrag in der gleichen Höhe wie bisher festgesetzt. Als Tagungsort für die nächste Jahresversammlung wurde Baden bezeichnet. Dr. P. Marti sprach im Namen der Versammlung den Dank aus für die freundliche Aufnahme des Ferienkurses bei Presse und Bevölkerung.

Die für diesen Anlaß vorgesehene Rede von Herrn Prof. Dr. Luigi Russo aus Florenz: Le mouvement philosophique contemporain en Italie et la réforme de l'enseignement secondaire (réforme Gentile) mußte leider abgesagt werden. Der Sprecher soll die Ausreiseerlaubnis nicht erhalten haben. An seiner Stelle wurde ein anderer Referent nach Bern empfohlen. Unter diesen Umständen begnügte sich der Vorstand des V. S. G. damit, bei schweizerischen Bildungsfragen zu verweilen. So bekam man unerwartet von Herrn Rektor Fischer aus Biel eine inhaltsreiche Betrachtung über die Frage des Akademikerüberflusses zu hören, worüber im nächsten Heft berichtet wird.

*

Stiftung eines 10,000 Franken-Preises für den besten Universalgrundriß einer totalen Erziehung. Die totale Erziehung eines menschlichen Wesens ist die Art, auf welche sich dessen erbliche, im Keime befindliche Anlagen in ihrer gänzlichen universalen Umgebung und durch dieselbe allmählich verwirklichen. Zweck jenes Preisausschreibens, das unter dem Protektorat der „Ligue Internationale pour l'Education Nouvelle" = „The New Education Fellowship" steht, ist, zu zeigen:

a) Wie sehr es im Interesse eines jeglichen Menschen liegt, daß diese erblichen Anlagen die besten seien und sich in einem jeden Menschen möglichst gut entwickeln.

b) Daß jeder Mensch, nachdem er erzogen wurde, selber zum Erzieher wird, sowohl seiner selbst als anderer, und dies auf der ganzen Welt.

c) Daß es dringend notwendig ist, daß ein Einverständnis zwischen Erziehern erzielt werde, welche letzteres im Licht eines Universalstandpunktes möglich ist.

Für weitere Auskünfte sich bitte wenden an:

„Groupe Français d'Education Nouvelle, 41, rue Gay-Lussac, Paris Ve."

„Groupe Suisse, Mr. Prof. Dr. Ad. Ferrière, 10, chemin Peschier, Champel-Genève."

*

Am 7. und 8. November findet in Bern die **V. Jahresversammlung** der **Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur** statt. Die wichtigsten Traktanden sind: Aufnahme der schweizerischen Bühnenkünstler in die Gesellschaft für Theaterkultur und Initiative zur Schaffung schweizerischer Festspiele. Die erste schweiz. Theaterkunstausstellung der gleichen Gesellschaft wurde am 17. Oktober im Gewerbemuseum in Bern in Gegenwart des Bundespräsidenten Häberlin und zahlreicher Ehrengäste eröffnet.

*

Für die Volkswahl der Lehrer. (PSV) Die Delegiertenversammlung des zürcherischen kantonalen Lehrervereins erklärte sich für die Beibehaltung der Volkswahl der Lehrer.

*

Der schulärztliche Dienst im Kanton Zürich. (PSV) Im Kanton Zürich bestehen 5 ausgebaute Institutionen (Albisrieden, Altstetten, Höngg, Winterthur und Zürich) neben 24 mehr oder weniger ausgebauten Einrichtungen. Die Gemeinden, die lediglich die Schulneulinge untersuchen lassen, sind nicht erwähnt. Es betrifft das hauptsächlich die Schulen der Bezirke Affoltern, Andelfingen, Bülach, Dielsdorf und Pfäffikon. Zahlenmäßig verteilen sich die Schulärzte auf die Bezirke: Meilen 11, Zürich 6, Horgen 5, Winterthur und Hinwil je 3 und Uster 1. Die Enquête wurde gemacht im Hinblick auf das den Schularzt fordernde Bundesgesetz betreffend Maßnahmen gegen die Tuberkulose.

*

Lehrerspende für arbeitslose Familienväter. Vom Bernischen Lehrerverein wurde der Direktion des Innern